

*Das Bistum Hildesheim 1933–1945.* Eine Dokumentation. Hrsg. v. Hermann ENGFER. Hildesheim: Lax 1971. XII, 602 S. Lw. 38,-. Kart. 32,-.

Bei der Betrachtung der nationalsozialistischen Kirchenpolitik wird bisweilen allzu leicht übersehen, wie sehr die konkrete Auseinandersetzung auf der Diözesan- und Pfarrerebene ausgetragen wurde. Solcher Vernachlässigung bemüht sich ein Dokumentenband entgegenzuwirken, der ausschließlich dem Kirchenkampf in der Diözese Hildesheim gewidmet ist. Ohne sich von der eher abschreckenden Quellenlage entmutigen zu lassen, hat ein von J. Engfer koordiniertes Herausgaberteam das umfangreiche Sammelwerk in erstaunlich kurzer Zeit der Öffentlichkeit vorgelegt. Zu den geistigen Vätern des Unternehmens ist auch Konrad Algermissen (1889–1964) zu zählen, zeitlebens ein urteilssicherer Gegenwartsdeuter und darum nicht zufällig einer der frühen Warner vor dem Nationalsozialismus. Ihm wird in der Porträtgalerie der Hildesheimer Dokumentation neben den Bischöfen Nikolaus Bares (1929–1934) und Godhard Machens (1934–1956) der verdiente Ehrenplatz zuteil.

Die 11 Kernkapitel sind einheitlich gegliedert, und zwar in der Weise, daß einer thematisch zusammengefaßten Dokumentengruppe jeweils ein orientierender Kommentar vorangestellt ist. Wie das im Idealfall aussehen kann, demonstriert M. Krebs an der Schilderung des Schulkampfs im Bistum Hildesheim, insofern hier Aktenstücke und Kommentar dank der schulrechtlichen Versiertheit der Bearbeiterin schlüssig ineinandergreifen. Dagegen bleiben etwa die reichlich heterogenen Materialien, die zur Vergegenwärtigung der „Katholischen Situation zwischen 1931 und 1934“ aufgeboten werden (zum Teil reichen die Dokumente tatsächlich bis in die Kriegszeit), isoliert nebeneinander stehen, ein Mangel, der durch die Hereinnahme bereits anderwärts publizierter Quellen nur

noch unterstrichen wird. Zugleich wird an diesem Abschnitt deutlich, daß die Originalität und der Quellenwert dieses Sammelbands nicht in der Erhellung überdiözesaner Kräfte und Zusammenhänge zu suchen sind, sondern in der Nachzeichnung konkreter Zusammenstöße zwischen Kirche und NS-Regime auf Bistumsboden. Nur dort kann sich schließlich auch die besondere Qualifikation der Kommentatoren bewähren. Da sie nämlich fast ausnahmslos von den Ereignissen mitbetroffene Tatzeugen waren, verleiht das ihren Ausführungen einen ungewöhnlich hohen Grad von Authentizität und Wirklichkeitsnähe.

Davon bleibt das Verhältnis des Kommentars zur Quelle naturgemäß nicht unberührt, ja es kann im Extremfall geradezu umgekehrt werden, wofür die Schilderung des Devisenprozesses gegen Generalvikar Dr. Seelmeyer ein Schulbeispiel liefert. Die dürftigen Aktenreste konnten dem Kommentator J. Nowak nicht mehr als ein Stichwort bieten, dieses jedoch löste einen Erlebnisbericht aus, der in seiner Dramatik und Detailfülle seinerseits dokumentarisch genannt werden muß. Ähnlich bewegend liest sich der Aufhebungsbericht des Franziskanerklosters Ottbergen, aus dem die Ordensleute 1941 von der Gestapo vertrieben wurden. Anhand der Akten der Reichskanzlei läßt sich höchst aufschlußreich verfolgen, wie die energischen Proteste des Hildesheimer Bischofs bei Kerrl, Lammers und Bormann ein unterschiedliches Echo weckten. Ein Schlußkapitel der Dokumentation erinnert an die Opfer der NS-Justiz aus den Reihen des Klerus; einer der ins KZ verschleppten Geistlichen starb in Dachau, ein anderer wurde von Freisler aufs Schafott geschickt. Erinnerungswürdiges für Zeiten eines gerechteren Urteils festzuhalten, war das gemeinsame Ziel der Mitarbeiter. Schon jetzt wird dieses neue Arbeitsinstrument der Zeitgeschichte nützlich sein.

L. Volk SJ